

„Unter vier Augen.“ Er trat einen Schritt zurück. „Komm mit mir nach draußen. Es dauert nur eine Sekunde.“

Er wandte sich von ihr ab, und sie folgte ihm. Es war nicht mal halb sechs, und dennoch war es draußen schon fast komplett dunkel. Die Heizpilze auf der Veranda ließen sich trotz Dunkelheit noch gut erkennen. Sie waren allerdings nicht an. Erwartungsvoll blickte Becca Denny an. Sie zitterte vor Kälte.

„Tut mir leid“, sagte er. „Wenn ich gewusst hätte, dass du mitkommst, wenn ich Zeit gehabt hätte, mich an den Gedanken zu gewöhnen, wäre ich viel ...“

„Netter gewesen?“, unterbrach sie ihn und hob skeptisch die Augenbrauen.

„Becca, das ist ein Jagdausflug!“

„Das ist mir bewusst, Denny. Rich redet seit Wochen von nichts anderem.“

„Und was tust du dann hier?“

Sie holte Luft. „Das war alles sehr spontan. Ich habe gestern Abend gepackt. Als ich heute Morgen um drei bei Rich auftauchte und mitfahren wollte, hat ihn fast der Schlag getroffen. Ich habe ihm gesagt, dass ich dringend einen Tapetenwechsel, eine Pause, brauche. Er hat mich gewarnt, dass das eine schlechte Idee sei, weil bei dem Ausflug nur Männer dabei sind, und ich habe erwidert, dass ich darauf verzichten würde, mich zu betrinken und Zigarren zu rauchen, und dass ich mir eine eigene Hütte mieten würde und ..., du weißt schon ... Ich wollte einfach nur mal aus der Stadt raus. Es ist noch zu früh zum Skifahren und zu kalt, um ohne Neoprenanzug zu surfen.“

„Und was ist mit der Arbeit?“

„Na ja, man hat mir gekündigt. Die Privatschule, für die ich gearbeitet habe, hat dichtgemacht. Obwohl wir es haben kommen sehen, war es dennoch ein Schock. Ich werde mir eine Stelle als Vertretungslehrerin suchen, bis ich wieder was Festes gefunden habe. Aber im Moment sind Ferien, meine Eltern sind auf Reisen, und ich wollte etwas Lustiges unternehmen, um mich irgendwie davon abzulenken, dass ich wegen des Jobverlusts niedergeschlagen bin.“

Er schaute ihr einen kurzen Moment lang in die Augen, dann zog er ihr langsam die linke Hand aus der Jackentasche. „Ich sehe keinen Ring“, sagte er. „Was ist mit deinem Freund? Er kann unmöglich begeistert sein, dass du einen Jagdausflug mit anderen Männern machst.“

„Er hat mit seinen Vorbereitungen aufs Examen zu tun“, erklärte sie. „Und er fährt über Thanksgiving zu seiner Familie nach Cape Cod.“

„Vorbereitung aufs Examen?“, fragte Denny. „Du heiratest einen Studenten?“

„Einen Jurastudenten“, erklärte sie. „Und wir sind nicht verlobt. Zumindest noch nicht.“

„Doch du wirst dich mit ihm verloben?“

„Vielleicht. Wir haben darüber gesprochen. Wir haben uns Ringe angeschaut und so.“

„Okay.“ Denny zuckte mit den Schultern. „Und er hat nichts dagegen, dass du mit einem Haufen Männer – inklusive deinem Ex – einen Jagdausflug unternimmst?“

„Er vertraut mir“, antwortete sie. Außerdem gab es da noch den kleinen Haken, dass sie ihm nicht alle Einzelheiten erzählt hatte. Nicht, dass es ihr nicht möglich gewesen wäre, aber es hätte sein können, dass sie seine Lässigkeit in Bezug auf diese

Veranstaltung doch ein wenig überschätzte. Sie hatte die Information, dass auch ihr Ex dabei sein würde, für sich behalten. Alles in allem war das aber genau Sinn und Zweck dieser Reise. Sie wollte sich in dieser Hinsicht noch vor Weihnachten über etwas klar werden.

Doug hatte sie erzählt, dass sie mit ihrem Bruder wegfahren würde. Doug mochte ihren Bruder.

„Okay, okay“, meinte Denny und rieb sich mit der Hand über den Nacken. „In Ordnung. Hör zu. Falls du unbedingt so einen Blödsinn machen willst ...“

„Vorsicht“, warnte sie ihn und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Bist du wirklich hier, um mit uns zur Jagd zu gehen?“

Finster blickte sie ihn an. „Weshalb sollte ich denn sonst hier sein?“

„Hast du denn überhaupt ein Gewehr dabei?“

Sie beugte sich zu ihm. „Ja“, zischte sie.

„Bleib in meiner Nähe. Oder in der von Rich. Wir sorgen dafür, dass dir nichts passiert, und wir wissen auch, was zu tun ist. Mit dem Gewehr, meine ich.“

„Ich weiß auch, was man mit einem Gewehr macht“, erwiderte sie empört. „Ich habe zwar noch nie etwas anderes geschossen als Tontauben, aber ich weiß, wie es geht.“

„Du hast Tontauben geschossen?“, fragte er. Denny war Scharfschütze bei den Marines gewesen und hatte diverse Auszeichnungen für seine Leistungen bekommen.

„Wann denn das?“

Ihr Vater hatte es ihr beigebracht, aber sie sagte. „Mit meinem Freund.“ Weshalb sie log, war ihr selbst nicht ganz klar. Vielleicht damit er sie nicht für eine Versagerin hielt, die immer noch nicht über ihn hinweg war? Auch darüber würde sie nachdenken müssen.

„Großartig. Doch man muss noch viel mehr wissen als das. Wohnst du mit Rich bei Jack?“

„Nein.“ Sie schüttelte den Kopf. „Mr Riordan hat noch eine Ferienhütte. Ich fahre da raus. Ich teile mir kein Zimmer mit Rich – er ist schlampig.“

„Nein“, erklärte Denny. „Du kannst bei mir bleiben. Es ist zwar nur ein kleines Apartment, doch es ist gleich hier im Ort, die Straße runter. Der Vermieter und die Vermieterin werden sich darum kümmern, falls du etwas benötigst. Da bist du gut aufgehoben.“

„Es ist nicht deine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass ich gut aufgehoben bin, Denny. Und wo bleibst du, wenn ich in deiner Wohnung schlafe?“

„Bei deinem schlampigen Bruder.“

2. KAPITEL

Als Becca mit neunzehn Studentin der University of Southern California war, hatte sie angefangen, mit Denny, einem Marine, auszugehen. Er war zu der Zeit mit ihrem Bruder im Camp Pendleton stationiert. Ein paar glückselige Monate lang sahen sich Becca und Denny jedes Wochenende, wenn sie von der USC nach Hause kam. Sie hatte sich sofort in ihn verliebt und blieb im Sommer zu Hause in San Diego. Sobald Denny sich von seiner Militärbasis entfernen durfte, gingen sie zum Surfen an den Strand oder spielten Volleyball, unternahmen Wanderungen in die Berge oder fuhren mit den Rädern an der Küste entlang, um möglichst jeden erdenklichen Augenblick gemeinsam zu verbringen.

Rich und Denny wurden für ein Jahr in den Irak geschickt, und sie schrieb Denny regelmäßig lange und überschwängliche Mails – manchmal sogar mehrere an einem Tag. Ihre liebevollen Carepakete waren stets mit vielen leckeren Sachen gefüllt. Als Denny aus dem Irak zurückkehrte, verließ er die Marines, und danach verbrachten sie ein himmlisches Jahr.

Sobald Becca während dieser Zeit von der Uni nach Hause kam, waren sie unzertrennlich. Sie konnten stundenlang miteinander lachen, sich stundenlang lieben. Sie sprachen sogar darüber, nach Beccas Examen zu heiraten.

Dann entwickelten sich die Dinge völlig verrückt. Dennys Mutter Sue, die seit Jahren gegen ihren Brustkrebs gekämpft hatte, war plötzlich sehr krank geworden. Während ihrer letzten Tage war Denny keine Sekunde von ihrem Krankenbett gewichen. Er war bei ihr, als sie starb, und Becca hatte alles nur Erdenkliche getan, um ihn zu stärken, obwohl es sich schwierig gestaltete, weil sie die meiste Zeit in der Schule war und sich auf die wöchentlichen Besuche und ihre täglichen Telefonate beschränken musste.

Aber Denny machte dicht. Er distanzierte sich und zog sich zurück. Anstatt sich bei ihr anzulehnen und ihren Trost anzunehmen, trat er schließlich wieder ins Corps ein, ohne ihr vorher ein Wort davon zu sagen und obwohl er genau wusste, dass man ihn in den Krieg zurückschicken würde. Und natürlich hatte er gleich darauf den Einsatzbefehl nach Afghanistan erhalten. Vor seiner Abreise sagte er zu ihr: „Die Welt ist hart, Becca. Und ich will nicht, dass du dir Sorgen machen musst. Oder den Kopf zerbrechen, wie du damit fertig werden sollst, falls mir etwas zustößt. Lass uns deshalb lieber eine Pause einlegen, bis ich hochobersten Hauptes nach Hause zurückkehre. In einem Jahr oder so können wir dann ja noch mal über alles reden ...“

„Bist du bescheuert?“, hatte sie ihn gefragt, während sie die Tränen hinunterschluckte. „Weißt du nicht, wie sehr ich dich liebe?“

„Doch“, antwortete er. „Und deshalb fällt mir das hier gerade auch irgendwie schwer.“

„Aber wir sind seit drei Jahren zusammen. Wir haben sogar darüber gesprochen, zu heiraten!“

„Ja. Aber so weit hätte ich es nicht kommen lassen dürfen“, erwiderte er. „Komm. Lern andere Männer kennen. Amüsier dich. Du hast es verdient.“

Und so verschwand er – kehrte dem Land und ihrer Beziehung den Rücken. Ein paarmal versuchte Becca über Rich, dessen Freundschaft Denny offensichtlich nicht zu belastend erschien, Kontakt mit ihm aufzunehmen, aber Denny reagierte nicht.

Es war ein schmerzhaftes, einsames Jahr. Nie würde sie die langen Nächte vergessen, in denen sie bis zwei, drei oder vier Uhr morgens aufgeblieben war, um die Nachrichten über den Krieg aus Afghanistan, das L. A. zeitlich zwölf Stunden voraus war, anzusehen. Sie hatte nicht gewusst, dass ein Mensch allein in der Lage war, so viele Tränen zu vergießen. Sie nahm ab, und unter ihren Augen bildeten sich dunkle Ringe. Sie verlor ihren Humor und wurde von Tag zu Tag lethargischer. Ihre Noten wurden deutlich schlechter, obwohl sie bei der Stange blieb, damit sie das Studium abschließen konnte. Ihre Mutter stand ihr mit ihrer Sorge und ihrer Wut auf Denny zur Seite.

So schmerzhaft ihr diese Wahrheit auch erschien, musste Becca doch anerkennen, dass ihr Leben bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie glaubte, den Mann ihres Lebens verloren zu haben, ziemlich unkompliziert gewesen war. Die Sache mit Denny war eine schreckliche Erfahrung gewesen. Wenn sie in Kontakt geblieben wären und sie sich gelegentlich hätte vergewissern können, dass es ihm gut ging und dass er sie liebte, wäre sie sehr viel besser darüber hinweggekommen.

Bis Denny wieder heil in die USA zurückkehrte, war sie eine frischgebackene Grundschullehrerin und hatte viel über alles nachgedacht. Dennys Handeln war unvernünftig gewesen. Sie hatte erwartet, dass ihre Beziehung eine echte Partnerschaft war, in der in schlimmen Zeiten der eine auf den anderen zählen konnte.

Rich berichtete ihr, dass Denny seine zweijährige Verpflichtung in Camp Lejeune beendet hatte. Dennoch nahm er, obwohl er wieder in den Staaten war, erst einmal keinen Kontakt zu ihr auf. Becca zog daraus ihre Lehren und dachte darüber nach, was ihr in einer Beziehung wichtig war. Sie war sich jedoch keinesfalls sicher, ob es je dazu kommen würde, diese Gedanken mit Denny zu teilen. Doch dann geschah genau das. Denny schied zum zweiten Mal aus dem Militärdienst aus, Rich gab ihm Beccas neue Adresse, und Denny kam, um sie wiederzusehen.

„Okay“, sagte er. „Es war blöd, mich von dir zu trennen. Aber ich war völlig durcheinander wegen Moms Tod. Wenn du mitspielst, würde ich es gerne noch mal probieren.“

„Mitspielen?“, wiederholte sie perplex, außer sich. Er hatte sie fallen lassen und sie zwei schmerzhaft lange Jahre ignoriert, und jetzt wollte er einfach wieder von vorn anfangen? *Mitspielen?*

„Schau, Becca, ich bin in der Lage, zuzugeben, dass ich völlig fertig war, okay?“

„Das steht außer Frage, Denny“, gab sie zurück. „Ich unterrichte inzwischen an der Schule, weißt du. Zweite Klasse. Siebenjährige. Ich liebe sie – sie sind wertvoll. Eines meiner Kinder hat das Tourette-Syndrom, und manche Tage sind wirklich schlimm für diesen Jungen. Eines meiner kleinen Mädchen erholt sich gerade von einer sechsmonatigen Chemotherapie nach einer Leukämie-Diagnose. Falls wir – du und ich – es wieder miteinander probieren und uns noch einmal ineinander verlieben, heiraten und eine Familie gründen und falls dann eines unserer Kinder krank würde, würdest du dann wieder einfach abhauen? Wäre es dann wieder zu schwierig für dich?“

„Ich gebe zu, ich habe mich geirrt.“

„Würdest du dich wieder irren? Und weggehen, um, was auch immer dir Sorgen bereitet, mit dir alleine auszumachen? Mich verlassen, während du versuchst, wieder zu Verstand zu kommen?“

„Das hoffe ich nicht.“

Sie reckte das Kinn, blinzelte die Tränen weg und sagte: „Ich habe zwei Jahre lang nichts von dir gehört. Inzwischen habe ich einen Freund, der mich nicht verlassen wird, wenn es mal schwierig wird.“

„Wirklich?“, fragte er. „Davon hat Rich gar nichts gesagt ...“

„Rich hat ihn noch nicht kennengelernt. Und in einem Jahr werde ich mich vermutlich verloben. Ich nehme an, das bedeutet, dass ich nicht mehr *mitspiele*. Du müsstest schon mit etwas Fesselnderem um die Ecke kommen, wenn du eine zweite Chance haben willst.“

Sein erschrockener und ungläubiger Gesichtsausdruck verschaffte ihr Genugtuung. Hatte er denn wirklich geglaubt, er könnte es dermaßen vermessen, und dann mit einer lahmen Entschuldigung wieder in ihr Leben zurückkehren und den erlittenen Schmerz und die Einsamkeit der vergangenen zwei Jahre ungeschehen machen?

Ja, das hatte er offensichtlich. „Gut, ich hab’s echt versaut. Es tut mir leid, Becca. Ich bin ein Idiot, und es tut mir leid.“

Und dann war er gegangen. Hatte sie verlassen. Und San Diego. Rich wusste, dass er in ein kleines Städtchen im Norden Kaliforniens gezogen war, um nach seinem biologischen Vater zu suchen und noch einmal von vorne anzufangen.

Vor lauer Wut und weil sie sich so verletzt fühlte, hatte sie ihm das mit dem neuen Freund vorgemacht. Und auch mit der bevorstehenden Verlobung. Deshalb hatte sie, die, seit sie um Denny trauerte, nicht mehr mit einem Mann ausgegangen war, sich mit einem Typen verabredet, den sie am Strand kennengelernt hatte – Doug Carey von der UCLA Law School. Und sie fand rasch heraus, dass er kein besonders komplizierter Mensch war. Er verfügte über eine ganze Reihe guter Eigenschaften – Hirn, Bildung, Geld, Selbstvertrauen und blendendes Aussehen. Der Gedanke, für immer mit ihm zusammenzuleben, hätte Beccas Laune erheblich bessern müssen. Ihre Mutter Beverly jedenfalls war völlig aus dem Häuschen.

Doch Becca kam es vor, als ob Denny eine Lücke in ihrem Herzen hinterlassen hatte. Sie wusste, dass sie die Chance, Doug zu heiraten, ergreifen sollte. Doch gleichzeitig ängstigte sie dieser Gedanke zu Tode. Sie musste über Denny hinwegkommen, falls sie jemals wieder glücklich sein wollte.

Und nun standen sie da, Denny und Becca, beide fünfundzwanzig, sechs Jahre älter als zu der Zeit, als sie sich kennengelernt hatten. Die letzten Jahre waren wirklich heftig gewesen. Dann hatte Rich plötzlich angefangen, über den bevorstehenden Jagdausflug mit Denny zu reden, und sie hatte sich gefragt: Ist das die Chance, ihn wiederzusehen und herauszufinden, weshalb ich ihn nicht loslassen kann?

Und plötzlich war sie arbeitslos geworden. Doug war mit seinem Abschlussexamen an der UCLA beschäftigt und flog über Thanksgiving nach Hause zu seinen Eltern. Er hatte sie eingeladen, mitzukommen, aber sie hatte ihre Entscheidung schon getroffen –